

## Hartmann Reim: Die römische Gutsanlage bei Hechingen-Stein, Zollernalbkreis

Die archäologische Erforschung der römischen Gutsanlage im Starzeltal bei Stein, die im Jahr 1978 begonnen wurde, fand im Sommer 1981 mit einer mehrwöchigen Untersuchung einen vorläufigen Abschluß. (Ein Bericht über die beiden ersten Grabungskampagnen wurde im Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes 8, 1979, 149 ff. gegeben.) In den vier Grabungskampagnen konnten die beiden Zentralbauten der großräumigen Hofanlage, der Hauptbau – eine sogenannte Portikusvilla mit Eckkrisaliten – sowie ein Badegebäude vollständig freigelegt werden (Abb. 1 u. 3).

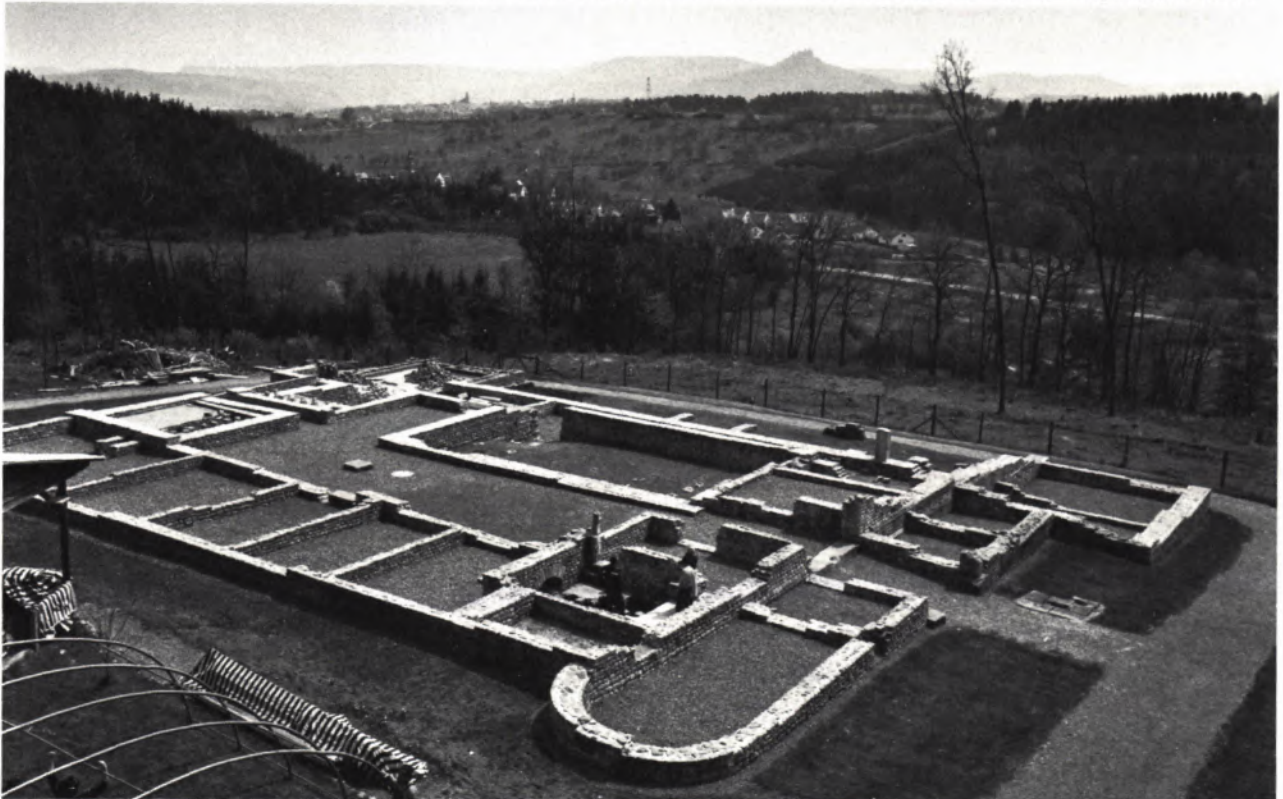
Im folgenden Bericht sollen die Ergebnisse der Grabungen zusammenfassend dargestellt werden.

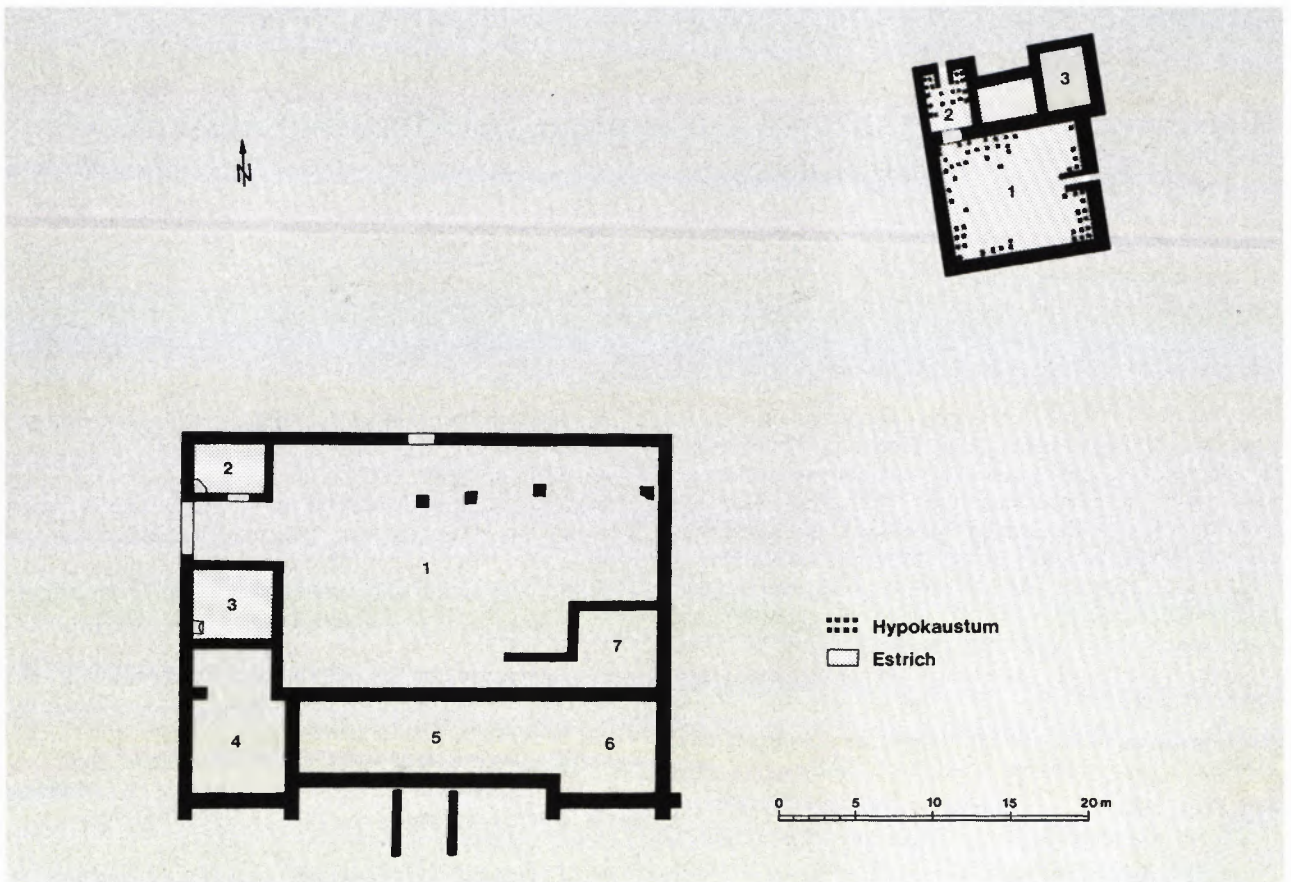
Mit der Errichtung des Gutshofes wurde gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. begonnen, nachdem die römischen Truppen gegen 85 n. Chr. während der Regierungszeit des Kaisers Domitian von der Donau auf die Höhen der Schwäbischen Alb vorverlegt und der Raum um das heutige Hechingen dem römischen Reich eingegliedert wurde.

Als ältester Bau konnte eine einfache Portikusvilla mit quadratischen Eckkrisaliten nachgewiesen werden, deren 32 m lange Frontseite nach Süden ins Tal orientiert war (Abb. 2 u. 4). Während des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurde das Hauptgebäude mehrmals umgebaut und verändert und zu einem architektonisch aufwendig gestalteten Gebäudekomplex erweitert, dessen Front nun eine Länge von 46 m aufweist (Abb. 3 u. 5). Noch vor der Mitte des 2. Jahrhunderts wurde mit dem Bau des Bades im Nordosten des Hauptgebäudes begonnen. Dieser zeitliche Ansatz ergibt sich durch einen Münzfund, der unmittelbar unter einem zum Badegebäude gehörenden Bauhorizont lag. Es handelt sich um fünf Kupfermünzen, sogenannte Asse. Die jüngste der Münzen, die einen „*terminus post*“ für die Errichtung des Badegebäudes ergibt, wurde in Rom zwischen 134 und 138 n. Chr. geprägt. Der Münzherr war Kaiser Hadrian.

In einem letzten Bauabschnitt, der in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., vielleicht in das beginnende 3. Jahrhundert gehören dürfte, wurden das Hauptge-

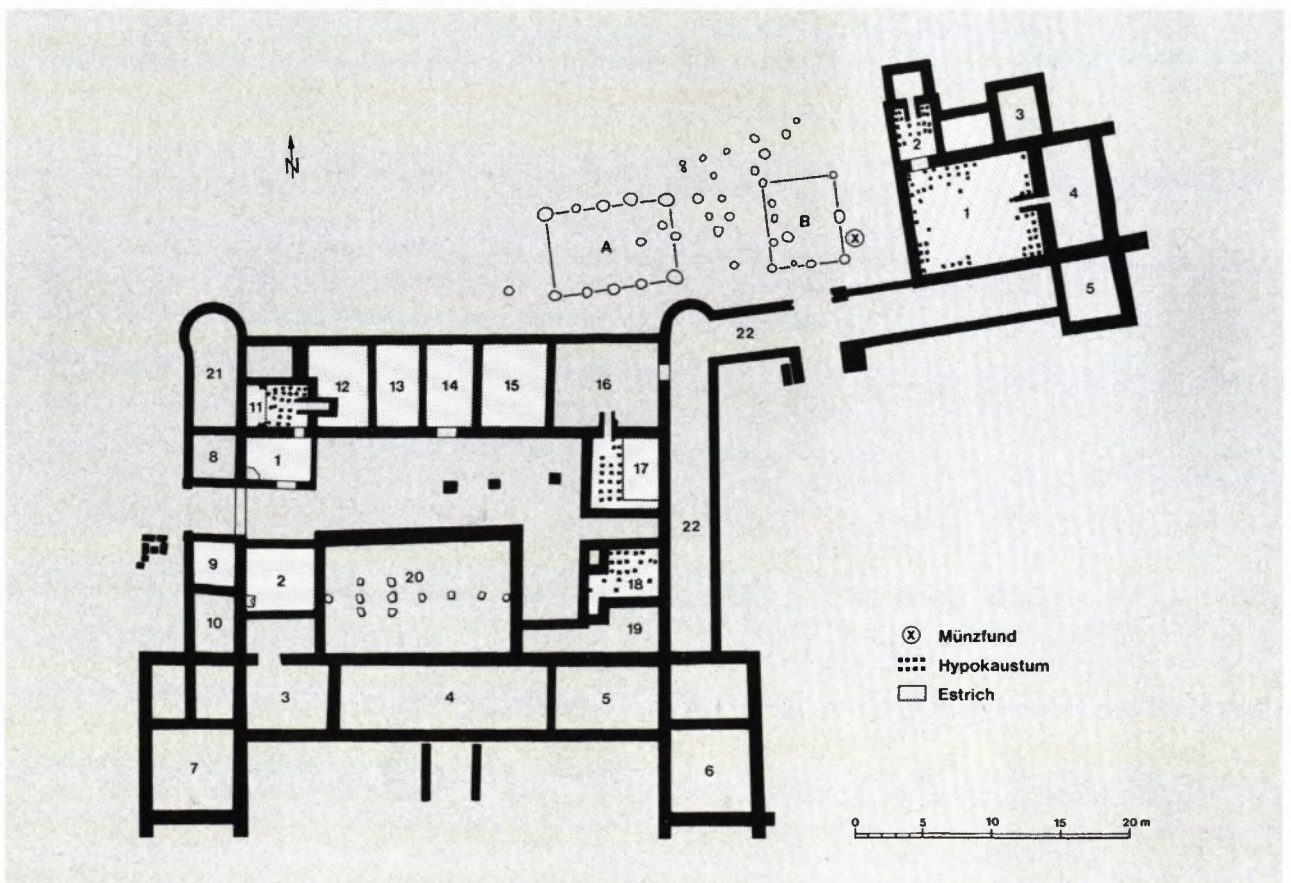
1 BLICK VON NORDWESTEN auf das Hauptgebäude der Gutsanlage nach Abschluß der Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten. In Bildmitte ist die Ortschaft Stein zu erkennen, im Hintergrund die Höhen der Schwäbischen Alb und die Burg Hohenzollern.



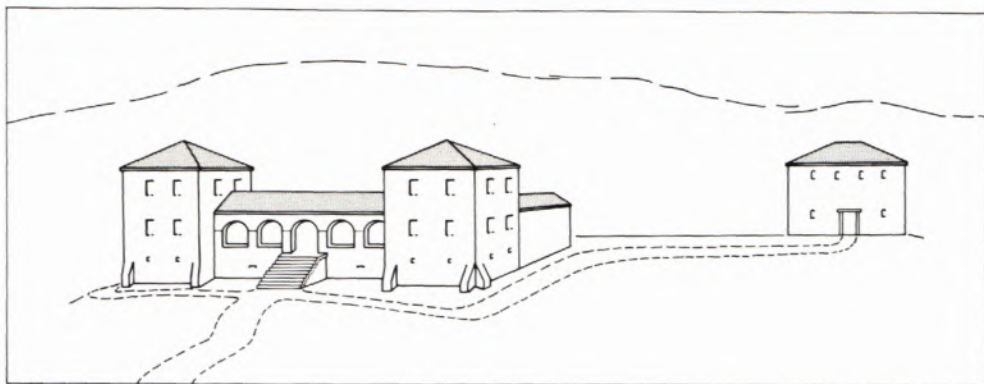


2 GRUNDRISS der Haupt- und Badegebäude, ältere Bauperiode.

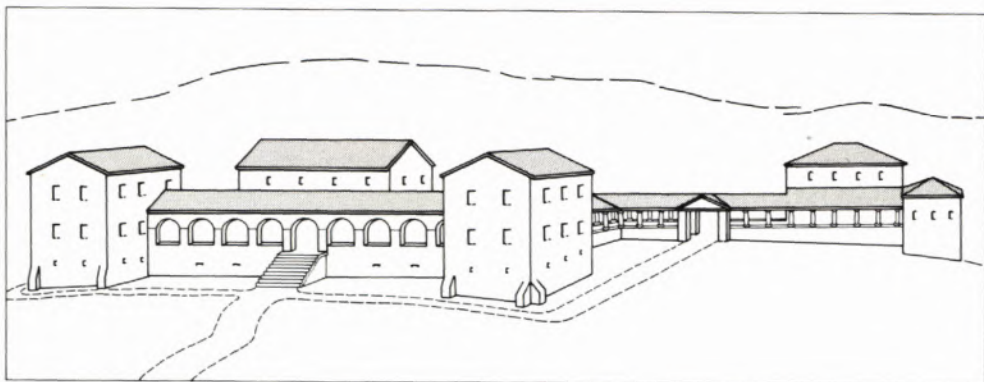
3 GESAMTPLAN der Baubefunde der jüngsten Bauperiode des Gutshofes. Die Holzbauten A und B unmittelbar nördlich des Hauptgebäudes sind erst nach der Zerstörung der Gutsanlage errichtet worden.



4 VERSUCH einer Rekonstruktion der beiden Zentralgebäude des Gutshofes zur Zeit der älteren Bauperiode.



5 ÜBERBLICK über die Zentralgebäude des Gutshofes zur Zeit der jüngsten Bauperiode, Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. (Rekonstruktionsversuch).



bäude und die Badeanlage durch einen offenen Säulengang miteinander verbunden und zu einer baulichen Einheit zusammengefaßt (Abb. 1, 3, 5): Vor uns steht ein langgestreckter Bau mit Pfeilerbestandenem Portikus, langrechteckigen, zweigeschossigen Risalitbauten und einem über 45 m langen Säulengang an der Ostseite des Bauwerks. An einem Südhang über dem Starzeltal gelegen, bot sich vom repräsentativen Hauptgebäude ein herrlicher Blick über das Tal und auf die Höhen der Schwäbischen Alb.

Die Zerstörung und Auflassung des Gutshofes lassen sich derzeit nicht mit Sicherheit angeben, sie dürften jedoch in der Zeit zwischen 233 n. Chr. und 259/60 n. Chr. erfolgt sein, als die germanischen Alamannen mehrfach den obergermanisch-rätischen Limes durchbrachen und in das Hinterland des Limes einfielen, um 260 n. Chr. den südwestdeutschen Raum endgültig in Besitz zu nehmen.

Nördlich des Hauptgebäudes und westlich vom Bad konnten die Spuren einer nachrömischen Holzbebauung nachgewiesen werden (Abb. 3). Es handelt sich um Pfostengruben und teilweise auch um die Verfärbungen vergangener Holzpfosten, die in den Zerstörungshorizont des Gutshofes eingetieft und damit jünger als die römische Steinbebauung sind. Vollständig erfaßt werden konnte der Grundriß eines 9 m langen und 6 m breiten Holzbaues (Abb. 3, Bau A). Die Anordnung der Pfostengruben östlich dieses Baues läßt kein klares Bild erkennen; möglicherweise gehören einige zu einem kleinen, 6,5 m auf 5,5 m messenden Bau B, der unmittelbar nördlich der Toröffnung durch den römischen Säulengang liegt (Abb. 3). Da das Gelände nach Süden hin abfällt, sind die nachrömischen Kulturschichten der Erosion zum Opfer gefallen, so daß es nicht verwundert, wenn datierende Kleinfunde, besonders Scherben, bislang fehlen. Es liegt aber nahe, die nachrömischen Baubefunde in frühalamannische Zeit zu

stellen und mit einer Besiedlung des Geländes im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. in Verbindung zu bringen. Danach bricht die Besiedlung des Platzes ab.

Der gute Erhaltungszustand der baulichen Überreste ließen Konservierung und Erhaltung der freigelegten Gebäude im Gelände wünschenswert erscheinen. Bereits im Herbst 1978 konnte mit den Sicherungs- und Konservierungsmaßnahmen begonnen werden. Finanziert werden diese Arbeiten von der Stadt Hechingen, dem Zollernalbkreis, dem „Förderverein zur Erforschung und Erhaltung der Kulturdenkmale in Stein e.V.“ und dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Im Mai dieses Jahres konnte die Anlage nach Abschluß der Konservierungsarbeiten und Fertigstellung der Außenanlagen als Freilichtmuseum offiziell der Öffentlichkeit übergeben werden.

Bei der Bevölkerung sind die Ausgrabungen des Landesdenkmalamtes und das Freilichtmuseum auf sehr großes Interesse gestoßen. Bis zum heutigen Tag haben über 50 000 Besucher, darunter viele Schulklassen, die Ausgrabungsstätte und die konservierten Gutshofgebäude besucht und konnten an Ort und Stelle über die Gutsanlage selbst und darüber hinaus über die Geschichte und Kultur unseres Landes in römischer Zeit informiert werden. Unser Dank für vielfältige Unterstützung gilt der Stadt Hechingen, dem Zollernalbkreis und besonders dem „Förderverein zur Erforschung und Erhaltung der Kulturdenkmale in Stein e.V.“ sowie all denen, die durch ihr Interesse und ihr Engagement mit dazu beigetragen haben, dieses Kulturdenkmal als wichtiges Zeugnis der römischen Geschichte und Kultur unseres Landes zu erforschen und zu erhalten.

Dr. Hartmann Reim  
LDA · Bodendenkmalpflege  
Schloß, Fünfeckturm  
7400 Tübingen